

hpz report

für Mitarbeiter, Angehörige und Interessenten

2 | 2016



IN DIESER AUSGABE

Politiker zu Gast
Spende Förderverein KiTa e. V.
Kooperationsvertrag mit der Montessori-Schule



Wir stellen uns vor!

Psychisch kranke Menschen finden bei uns eine sinnvolle Beschäftigung und Betreuung.

Angefangen hat alles vor fast 25 Jahren am 01.02.1992, mit 40 Rehabilitanden auf dem Maysweg in Tönisvorst. Drei der heute vier Impuls-Werkstätten befinden sich im Kreis Viersen und eine Werkstatt in Krefeld-Bockum. Wir gehören zum „HPZ“, heißen aber „Impuls“ und sind für den Personenkreis der psychisch kranken Menschen und deren beruflicher Rehabilitation zuständig.

Der Standort in Kempen befindet sich auf der Heinrich-Horten-Str. 6 b im Industriegebiet in der Nähe des Wasserturms. 190 psychisch kranke Mitarbeiter sind hier zurzeit beschäftigt.

Seit August 2014 gibt es an unserem Standort drei zentrale Berufsbildungsbereiche in den Tätigkeitsfeldern:

- Garten- und Landschaftspflege
- Verpackung/Montage
- Buchbinderei

Darüber hinaus halten wir ein breit gefächertes Angebot in folgenden Produktionszweigen vor:

- Verpackung/Montage
- IBA (Individuelle Betreuung und Arbeitsförderung)
- Offsetdruckerei/Werbetechnik
- Digitalkopie/Bürodienstleistung
- Baugruppenmontage
- Bistro/Hauswirtschaft
- Garten- und Landschaftspflege

Wir sind nicht nur gewachsen, sondern es sind auch neue Tätigkeitsbereiche hinzugekommen. Aktuell ist es so, dass wir in den Bereichen Hauswirtschaft und Garten-/Landschaftspflege sogenannte Qualifizierungsbausteine anbieten. Hier haben unsere Rehabilitanden die Möglichkeit, sich weiter beruflich zu qualifizieren und entsprechende, durch externe Prüfer ausgestellte Zertifikate, zu erlangen.



Ansprechpartner:
Leitung Rehabilitation
Thomas Laenen
t.laenen@hpzkrefeld.de
Telefon: 02152 / 9577-51

Leitung Produktion
Wolfgang Richter
w.richter@hpzkrefeld.de
Telefon: 02152 / 9577-53

Anschrift:
Heinrich-Horten-Straße 6 b
47906 Kempen

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

gedruckt als Heft oder elektronisch im Internet ist der HPZ-Report seit langem Informationsquelle für Mitarbeiter, Angestellte, Angehörige oder gesetzliche Betreuer, Politiker oder Kostenträger – kurz: für Freunde und Förderer des HPZ.

In der Fach- und auch Tagespresse finden Sie seit Anfang des Jahres häufig Artikel zum Thema „Bundesteilhabegesetz (BTHG)“. Was für ein Wort. Aber dieser Begriff wird auch uns in der nächsten Zeit weiter begleiten und auch fordern. Mit diesem Gesetz soll die Behindertenpolitik in Deutschland im Einklang mit der UN-Behindertenrechtskonvention weiterentwickelt werden. Ziel soll sein, mehr Selbstbestimmung und umfangreichere Teilhabe sicherzustellen - auch in Werkstätten wie dem HPZ. Noch wird viel über die Entwürfe diskutiert, es gibt umfangreiche Stellungnahmen der Fachverbände zu diesem Thema. Wir im HPZ setzen uns mit den Inhalten auseinander, sehen neben der überaus berechtigten Kritik und erforderlichen Nachbesserung aber auch gute beabsichtigte Veränderungen: z. B. die Festsetzung von Mitbestimmungsrechten, die Einführung des Budget für Arbeit oder auch die Einrichtung von Frauenbeauftragten.

Bei allen - auch noch nicht absehbaren - geplanten Veränderungen achten wir darauf, dass das HPZ mit seiner Durchlässigkeit ein qualitativ hochwertiges Angebot für Kinder

und Erwachsene mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen bleibt und sich dennoch weiterentwickelt.

In diesem HPZ-Report finden Sie zwar keinen Bericht zum Bundesteilhabegesetz, aber mit diesem Exemplar unserer Hauszeitung möchten wir Ihnen natürlich wieder von vielen alltäglichen und seltenen Neuigkeiten rund um unser HPZ berichten. In den letzten Monaten hat sich bei uns wieder einiges getan: Die Erweiterung der ASB/ASI in Breyell wurde in Betrieb genommen, das neue Lager am Standort Viersen steht kurz vor der Fertigstellung, die Vorbereitungen zum 50-jährigen Bestehen des HPZ laufen auf Hochtouren, der Förderverein der HPZ Kita hat eine erste Spende getätigt und vieles mehr. Zugleich finden Sie wieder viele Berichte und Bilder von herrlichen Sommerfesten, attraktiven Ausflügen, interessanten begleitende Maßnahmen und Besuchern im HPZ.

Mal wieder ein gelungener, kreativer Mix aus Berichten und Bildern, der zum Schauen und Lesen anregt.

Viel Spaß dabei,

Ihr

Alexander Schmanke

Inhalt

KURZ VORGESTELLT

2 Impuls-Werkstatt, Kempen

3 VORWORT

4 INHALT

THEMA

6 Jahresbericht im SRS-Format

ROTE COUCH

8 Werkstattleitung Impuls

KINDERTAGESSTÄTTE

10 Spende: Förderverein KiTa

12 Förderverein KiTa e. V.

AUS DEN BETRIEBEN

HOCHBEND

13 Kreispolitiker zu Gast

14 Hitchcock

15 Ausflug xxl

16 Geschwister

17 Sommerfest

18 Auf der richtigen Spur

KREFELD

19 Kooperation mit der Montessori-Schule

20 Eigener Anbau

21 Besuch der CDU-Fraktion

BIAP

22 Zoo Krefeld

KREFELD-UERDINGEN

24 Gartenarbeit erdet

VINKRATH

26 Filmteam

28 Dorenburg

29 Interview mit Volker Niehues

BREYELL

30 Tag der Betriebe / 10-jähriges Bestehen

31 Neubau ASB

SPORT

32 Rollstuhl-Formel-1-Rennen

8



10



13



18





IMPULS

- 34 Kolumne
- 36 Projekt: Litfaß-Säule
- 38 Wo kommt unser Essen her

PERSONALNACHRICHTEN

- 39 Kontakte
- 40 Jubilare 2. Halbjahr 2016
- 41 Neue Angestellte
- 42 Verschiedene Personalien



IMPRESSUM

Redaktion: Christian Blau, Peter Koch, Christoph Reiff, Denny Pechstein, Peter Saab, Uwe Waegner, Hanne Wix, Andrea Erwert, Marcel Bergmann, Mirjam Lübke
Layout: Andrea Wagner
Druck: Druckerei impuls Kempen
Titelfoto: Christoph Buckstegen

www.hpz-krefeld-viersen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN: DE12 3702 0500 0007 1170 00
 BIC: BFSWDE33
 Sparkasse Krefeld
 IBAN: DE09 3205 0000 0000 0714 72
 BIC: SPKRDE33
 Postgiro Essen
 IBAN: DE50 3601 0043 0128 5114 32
 BIC: PBNKDEFF

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 03. Oktober 2016



Jahresbericht im SRS-Format

Der HPZ-Jahresbericht 2015: Dokumentation der Wirkungen von Werkstattarbeit

Alexander Schmanke hat es in seinem Vorwort angesprochen: Der Entwurf eines Bundesteilhabegesetzes (BTHG) liegt vor. Das Bundeskabinett in Berlin hat ihn bereits verabschiedet. Bundesratsbeschlüsse und die endgültigen Lesungen im Bundesrat stehen zwar noch aus. Dennoch müssen wir uns in den Werkstätten auf Neuerungen ab 2017 einstellen, von denen einige im Vorwort bereits benannt sind.

Ändern werden sich unter anderem auch die vertraglichen Grundlagen, welche die Werkstätten mit den Kostenträgern, also insbesondere mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR), abschließen. Der Gesetzgeber verlangt, dass diese Verträge Aussagen zur Wirksamkeit der Leistungen für Menschen mit Behinderungen beinhalten. Worum es dabei inhaltlich geht, steht nicht im Gesetz. In Aushandlungsprozessen zwischen Kostenträgern und den Werkstätten sollen Kriterien und Verfahren zur Messung der Wirkungen erarbeitet werden. Dies wird vermutlich ein langwieriger Prozess, und es ist derzeit völlig unklar, wie das Ergebnis aussehen wird.

Allerdings haben wir im HPZ in dieser Frage, nämlich der Messung der Wirkungen unserer Dienstleistungen, seit Jahren eine Vorreiterrolle in der Werkstattlandschaft eingenommen. In unserem Jahresbericht 2015, der seit einigen Wochen vorliegt und im HPZ-Internetauftritt abrufbar ist, kommt dies zum Ausdruck.

Wir arbeiten bei der Erhebung von Wirkungsdaten mit zwei externen Unternehmen zusammen. In Kooperation mit dem Institut für Technologie und Arbeit (ITA) messen wir insbesondere die rehabilitativen Leistungen und vergleichen uns mit anderen Werkstätten in Deutschland (Benchmarking). Dabei

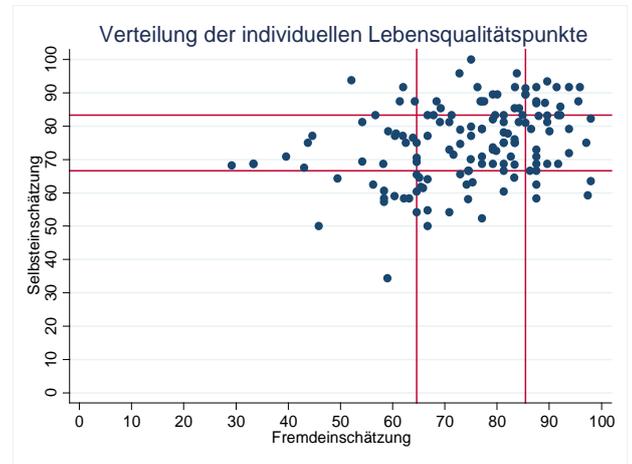
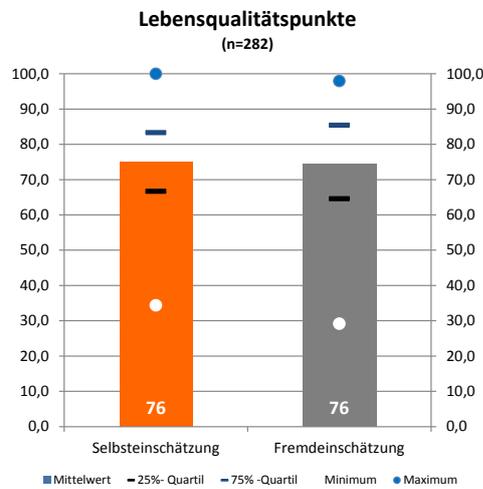
können wir zum Beispiel nachweisen, dass unsere arbeitsbegleitenden Maßnahmen eine vergleichsweise hohe Zufriedenheit bei unseren Mitarbeitern erzeugt. Wirkungen erzielen wir aber auch im Hinblick auf ein breites Spektrum von Sozial- und Handlungskompetenzen, die ebenfalls regelmäßig erfasst werden. Die erfolgreiche Arbeit unserer Gruppenleiter und unseres begleitenden Dienstes zeigt sich übrigens bereits dann, wenn die betreuten und geförderten Mitarbeiter ihre Kompetenzen (wie z. B. Konzentrationsfähigkeit oder die Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten) über einen längeren Zeitraum erhalten oder nur ein verlangsamerter Rückgang festzustellen ist. Solche Effekte unseres Arbeitens können wir mittlerweile nachweisen und leisten damit übrigens auch einen sinnvollen Beitrag zur Inklusionsdiskussion. Wir verbessern nämlich durch unser professionelles Handeln in den Werkstätten die Inklusionschancen unserer Mitarbeiter. Wir eröffnen ihnen durch gezielte und spezialisierte Förderung Zugangschancen in die Gesellschaft, und wir können das in der „Sondereinrichtung“ Werkstatt in aller Regel besser, als das in einem Beschäftigungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt möglich wäre. Und alle, die das bestreiten, können gerne selbst entsprechende Wirkungsmessungen vornehmen, um die Erfolge ihres Tuns zu belegen.

Der Reha-Benchmarking-Prozess, den Alexander Schmanke mit seinem Team seit Jahren erfolgreich vorantreibt, ist aber nicht der einzige Beitrag, den das HPZ in der Wirkungsdiskussion leistet. Wer den Jahresbericht 2015 aufmerksam liest, wird auf den Seiten 23 - 24 die Ergebnisse zur Lebensqualität unserer Mitarbeiter finden, die wir zusammen mit der Nürnberger Beratungsgesellschaft xit GmbH erhoben haben. Die Wirkungen unserer rehabilitativen Leistungen zeigen sich – so die Idee dieser Messungen – im Erhalt oder auch in der Steigerung von Lebensqualität unserer Mitarbeiter innerhalb und außerhalb der Werkstatt. Dabei spielen unterschiedliche Aspekte von Lebensqualität eine Rolle: soziales, psychisches oder auf physisches Wohlbefinden ebenso wie z. B. die Zufriedenheit mit der materiellen Ausstattung des Arbeitsplatzes.



Lebensqualitäts-punkte	Gültige Fälle	Mittelwert	25%-Quartil	Median	75%-Quartil	Minimum	Maximum
Selbsteinschätzung	282	76,1	68,8	77,1	85,4	31,3	100,00
Fremdeinschätzung	282	75,7	66,7	77,4	87,5	28,3	100,00

ERGEBNISSE DER MESSUNG VON LEBENSQUALITÄT



Das Gesamtergebnis (76 von 100 möglichen Punkten im Schnitt aller Befragten) ist ein vergleichsweise guter Wert (Schulnote zwischen zwei minus und drei plus). Und da auch die Ergebnisse der betreuenden Gruppenleiter (Fremdeinschätzung) kaum von der Selbsteinschätzung unserer Mitarbeiter abweichen, können wir von einer hohen Aussagekraft des Erhebungsinstrumentes ausgehen. Es gelingt uns vor allem, mit diesem Instrument auch die Mitarbeiter mit schweren und mehrfachen Behinderungen zu erfassen und damit in die Diskussion um die Wirkungen unserer Arbeit einzubeziehen. Deren Werte sind deutlich niedriger als bei den anderen Mitarbeitern, was einerseits für die Realitätsnähe unserer Messungen spricht, zum anderen aber auch ein Ansporn darstellt, die Betreuungsarbeit in den ASB-Abteilungen weiter zu verbessern.

Zugegeben, die Messung der Lebensqualität ist ein vorsichtig tastender Versuch in der Diskussion um Wirkungen. Wir haben längst nicht alle HPZ-Mitarbeiter befragt und leider ist es auch so, dass der Aufwand für die Erhebung der Daten recht groß ist. Aber wir machen im HPZ mit diesen Messungen und der Dokumentation der Ergebnisse in unseren Jahresberichten eines deutlich: Wir lassen es nicht zu, dass Werkstattarbeit jetzt und künftig reduziert wird auf die Frage, wie viele betriebsintegrierte Arbeitsplätze wir

schaffen und wie vielen unserer behinderten Mitarbeiter der Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt gelingt. Auch wenn das durchaus wichtige Kriterien für den Erfolg unserer Reha-Leistungen sind und wir auch darüber berichten (siehe S. 21 im Jahresbericht) – Werkstattarbeit erschöpft sich nicht in der Messung von Übergangs- oder Biapquoten, ebenso wenig wie sich Inklusion nur dann realisiert, wenn behinderte und nicht-behinderte Menschen zusammen an einem Ort arbeiten. Solche Containermodelle von Inklusion gehen in die falsche Richtung. Es ist vielmehr so, dass ein spezielles, durchaus exklusives Dienstleistungsangebot die gesellschaftlichen Zugangschancen behinderter Menschen und damit auch deren Lebensqualität verbessert. Daran sollten die Wirkungen von Werkstattleistungen gemessen werden.

Werden wir uns mit diesen Kennzahlen und Messverfahren in den anstehenden Vertragsverhandlungen, in denen es auch um die Bestimmung von Wirkungen gehen wird, durchsetzen? Das ist eine offene Frage. Aber wir machen immerhin deutlich, dass es die Werkstätten selbst sind, die die im BTHG losgetretene Diskussion um die Wirksamkeit ihrer Leistungen maßgeblich mitbestimmen werden.

*Dr. Michael Weber
Geschäftsführer*

Bei uns wird jeden Tag viel gelacht

HPZ und Impuls gehören zusammen wie Mutter und Tochter. Wenn die Mutter HPZ nächstes Jahr 50 wird, feiert die Tochter 25 Jahre. Sie hat von Anfang an auf Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gesetzt und viel Wert darauf gelegt, eigenständig zu sein.

Impuls – das sind 4 Kompetenzzentren speziell für psychisch erkrankte Mitarbeiter: in Tönisvorst, Viersen, Krefeld-Bockum und Kempen. Warum Impuls eine eigene Marke ist, welche Arbeitsbereiche es hier gibt, wie mancher hier neuen Lebensmut durch erfüllende Aufgaben schöpft, erklären das Führungsteam Wolfgang Richter, Produktion, und Thomas Laenen, Reha.

Das Unternehmen Impuls in Kempen ist im Gewerbegebiet auf der Heinrich-Horten-Straße nahe der Feuerwehr und direkt neben einem Karosserie- und Lackierbetrieb. Von der Straßenseite lädt direkt das Impuls-Bistro mit Außengastronomie ein. Dass es hier unter anderem die besten, krosssten Pommes gibt sowie knackige Nuss-ecken, spricht sich im Quartier immer mehr rum. Die Mitarbeiter im Service wirken professionell und freundlich. Wolfgang Richter, Leiter der Produktion, und Thomas Laenen, Leiter der Reha, sorgen für gute Leistung und motivierendes Arbeitsklima bei Impuls.

Viele Besucher überkommt schon beim Gedanken an eine Werkstatt für psychisch Erkrankte Unbehagen. „Überkommene Vorstellungen, oft reißerische Medienberichterstattung und Krimidrehbücher stigmatisieren psychisch erkrankte Menschen viel zu oft“, sagt Thomas Laenen. Der gebürtige Kempener, gelernter Schreiner, der bis 1993 Sozialpädagogik (seit 2002 im Unternehmen) studiert hat, kommt aus einer HPZ-affinen Familie. Schon sein Vater – jetzt in Rente – gehörte zu den Fachkräften der ersten Stunde, seine Mutter war 24 Jahre im HPZ tätig.

„Auch psychisch erkrankte Menschen möchten häufig von Arbeiten in Werkstätten zunächst nichts wissen. Obwohl das eine echte Chance für sie ist und

notwendige Tagesstrukturen schafft. Oftmals bleiben sie lieber zu Hause.“, führt Laenen aus. Er ist mit Wolfgang Richter der Meinung, dass der eigenständige Name „Impuls“ zwar gut ist, die Bezeichnung „Werkstatt“ eher kontraproduktiv sei.

„Bei uns arbeiten Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und unterschiedlichen Berufen, von Ungelernten, Akademikern bis hin zu Führungskräften. Für sie alle bieten wir ein breit gefächertes Angebot an Tätigkeitsfeldern. Besonders beliebt und anspruchsvoll sind die digitale Grafik und Druckproduktion – Vierfarben-Offset bis hin zu Großplots und Autobe-schriftung, sowie die Garten- und Landschaftspflege. „Alle Anfragen von renommierten Auftraggebern werden von Impuls professionell umgesetzt und sind teils zertifiziert“, erläutert Richter stolz.



Auf der roten Couch: Wolfgang Richter (li.) und Thomas Laenen

So ist es selbstverständlich, dass Impuls klimaneutral druckt.

Vormals in der Automobilbranche tätig, wechselte Richter 2004 zum HPZ und nahm dann die Herausforderung als Werkstattleiter bei Impuls an. Ein Beruf, der ihn bis heute begeistert. Denn Impuls kann es mit seiner zeitgemäßen, modernen Ausstattung mit mittelständischen Betrieben der freien Wirtschaft aufnehmen. Dadurch gibt es auch interessante Kunden und Kooperationen.



Alles dies macht Impuls zu einem idealen Arbeitgeber für psychisch erkrankte Menschen. Thomas Laenen wacht von der Reha-Seite darüber, dass die Mitarbeiter, die häufig durch unbewältigten Leistungsdruck des ersten Arbeitsmarktes psychisch nicht klargekommen sind, bei Impuls ohne Druck arbeiten und ihre Stärken entfalten können. „Wir wollen jedem Impulse geben und ihm eine optimale berufliche Förderung zukommen zu lassen.“

Die Krankheitsgeschichten sind so vielfältig wie die Mitarbeiter. Berufliche Reha, die sich Impuls auf die Fahnen geschrieben hat, bedeutet, dass die Rehabilitanden dort nicht nur fit für die Arbeitsleistung gemacht werden. Zu den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben zählen bei Impuls auch Trainings sozialer Kompetenzen, berufliches Training, vermitteln von Alltagskompetenzen wie gesunde Ernährung, Kochen, aber auch sportliche Aktivitäten wie Schwimmen, Fitness und angesagtes Slacklining in der hauseigenen Sporthalle und kreative Angebote wie Musik oder Kunst.

Impuls als Reha-Maßnahme kann man durchaus als eine Rampe sehen, mit der psychisch Erkrankte, wieder der Zugang in die Arbeitswelt geebnet wird. Egal, ob sie bei Impuls bleiben oder auch wieder auf den Arbeitsmarkt wollen. „Leider gibt es viel zu wenige geeignete sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für sie“, beklagt Thomas Laenen. „Wir erleben hier, wie unsere Mitarbeiter mit ihren Erfolgserlebnissen, in der Gemeinschaft aufleben und durch ihre Arbeit neuen Lebensmut schöpfen,“ ergänzt Wolfgang Richter.

*bk:w, Ulrike Brinkmann
Foto: Christoph Buckstegen*

Zwergenwerkstatt

Der neu gegründete Förderverein HPZ Kindertagesstätte übergab gestern bei einem Spielefest offiziell das gespendete Krabbelgerüst „Zwergenwerkstatt“ an das HPZ in Hochbend. Dort werden 88 Kinder mit Förderbedarf betreut.

Der Wetterbericht mahnte zur Vorsicht. Kurzerhand wurde das Spielefest beim Heilpädagogischen Kindergarten nach drinnen verlegt. Doch am Nachmittag gab's Sonnenschein und blauen Himmel. Und so konnten die Kinder sofort nach Herzenslust das neue Spielgerät im angrenzenden Waldstück erobern. Das Krabbelgerüst „Zwergenwerkstatt“ ist die erste Spende des im vergangenen Jahr gegründeten Fördervereins. Mit vielen kleinen und drei Großspenden kamen 4600 Euro zusammen, um die Zwergenwerkstatt zu finanzieren. Das Spielgerät, stabil mit Aluminiumstützen und poppig bunten Teilen aus recycelten Kunststoff, ersetzt ein 18 Jahre altes Spielgerät aus Holz, das im Laufe der Jahre verrottet war und abgebaut werden musste.

Der erste Teil des neuen Spielgerätes steht, jetzt wird weiter gesammelt. Für die Ergänzung des Spielgerätes um ein weiteres größeres Element werden noch einmal 7000 Euro

benötigt. Solche Anschaffungen sind im Etat der Kindertagesstätte nicht mehr drin. Roland Büschges, Leiter der Heilpädagogischen Kindertagesstätte, und Alexander Schmanke, Geschäftsleiter Rehabilitation, weisen nüchtern darauf hin, dass die öffentlichen Mittel für Kindertagesstätten immer weniger Handlungsspielräume zulassen, um eigene Ideen und Wünsche zum Wohle der Kinder sowie ihrer Eltern zu realisieren. Die öffentlichen Mittel stellen den Betrieb sicher. Büschges schränkt aber ein, dass die Pauschalbeträge nicht mehr die Kosten decken. So seien die Personalkosten um 4 Prozent gestiegen, die Erstattung aber nur um 1,2 Prozent.

Da in Zukunft die Mittel im Sozialbereich weiter schrumpfen, haben sich motivierte Eltern und Fachkräfte des HPZ im vergangenen Jahr zusammengetan, um einen Förderverein zu gründen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Theo Berger, ein ehemaliger HPZ-Mitarbeiter





im Ruhestand, gewählt. Zweite Vorsitzende ist Mutter eines Kindes der HPZ-Kindertagesstätte, Conchy Vega Bravo de Mancilla, ebenso KassiererIn Yvonne Lygan. Sie stellten gestern auf dem Spielefest, zu dem die Kinder ihre Eltern, Geschwister und Großeltern mitbringen können, den Förderverein vor und warben neue Mitglieder. Maximal 88 Kinder besuchen die elf Gruppen der Heilpädagogischen Kindertagesstätte und werden von jeweils zwei Fachkräften betreut. Es handelt sich um Kinder mit einem besonderen Förderbedarf. Therapeuten aus den Bereichen Ergo-, Physio-, Sprachtherapie und Motopädie stehen allen Gruppen zur Verfügung. Für Kinder, die eine Diagnose für eine festgestellte oder drohende Behinderung haben, können die Eltern bei den Sozialämtern im Kreis Viersen oder in der Stadt Krefeld einen Antrag stellen. Die Kinder werden dann durch das Gesundheitsamt untersucht.

Das HPZ hat 88 geförderte Plätze für solche Kinder eingerichtet. Reichte das Platzangebot früher gut aus, so gibt es heute eine lange Warteliste. Durch die Inklusion wurden viele integrative Gruppen aufgelöst. Doch viele Eltern hätten inzwischen festgestellt, dass ihr behindertes Kind trotz Inklusion in einer normalen Kita nicht optimal gefördert werden könne. Jeden Tag klingelt das Telefon bei der HPZ-Kindertagesstätte. Politisch sei eine Einrichtung wie die seine, so Roland Büschges, nicht mehr erwünscht. Unter dem Strich sei man trotzdem froh, dass es sie gebe.



von
Heribert Brinkmann
Rheinische Post Kempen
erschieden am 18.06.2016
Foto links: Achim Hüskes
Fotos rechts: H. Wix

Förderverein KiTa e. V.

Ein Verein zur Unterstützung der Kinder der Heilpädagogischen Kindertagesstätte. Ihre Beiträge und Spenden kommen den 88 Kindern der HPZ Kita zugute. Ohne Umwege oder Verwaltungskosten.



Maximal 88 Kinder besuchen die 11 Gruppen der Heilpädagogischen Kindertagesstätte und werden von jeweils zwei Fachkräften betreut. Therapeuten aus den Bereichen

Ergo-, Physio-, Sprachtherapie und Motopädagogie stehen allen Gruppen zur Verfügung. Mehrere Berufs- und Jahrespraktikanten unterstützen uns in unserer Arbeit. Im Mittelpunkt jedes Tages steht das alltägliche Leben mit all seinen Aufgaben. Hierbei sind wir bemüht,

jedem Kind genügend Raum für Spiel und ausreichend Zeit für Therapien zu geben. Wir nutzen das hauseigene Schwimmbad und den uns umgebenden Wald, aber auch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung stehen auf dem Programm. Im letzten Jahr vor der Einschulung werden die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend auf die Schule vorbereitet. Wir bieten aber nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern umfangreiche Hilfe in allen Fragen rund um Bildung, Erziehung und Entwicklung an, die oft bis in die Schulzeit der Kinder hineinreicht. Elterngespräche, Hausbesuche, Elternabende und eine stets offene Tür geben die Möglichkeit zu einem regen Austausch über die Entwicklung des Kindes.



Besuchen Sie unsere Website:
www.foerdereverein-hpzKita.de
 1. Vorsitzender: Theo Berger
 Telefon 02156-3414
 E-Mail: Tbimbo@online.de

Die Kinder freuen sich über jede Spende!

Das Spendenkonto des Fördervereins:
 Volksbank Krefeld eG

IBAN: DE08 3206 0362 1129 6990 15
 BIC: GENODED1HTK

Schon ein kleiner Beitrag kann Großes bewirken. Für nur 15,00 € im Jahr schenken Sie große Freude und leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Kindern mit Unterstützungsbedarf. Werden Sie Mitglied - es lohnt sich!

Kreispolitiker zu Gast

Landrat Dr. Andreas Coenen, Kreisdirektor Ingo Schabrich und Sozialdezernentin, Katarina Esser, voller Lob für unsere Arbeit.

Der Austausch mit PolitikerInnen ist für das HPZ wichtig und bietet eine Gelegenheit, sich als modernes, soziales Dienstleistungsunternehmen vorzustellen. Der Besuch des Landrats Dr. Andreas Coenen, des Kreisdirektors Ingo Schabrich und der Sozialdezernentin Katarina Esser war daher willkommen und eine weitere Möglichkeit zu zeigen, dass moderne Werkstätten alles andere leisten als herkömmliches Besenbinden oder Kerzenziehen.

Die Geschäftsführung mit Dr. Michael Weber und Alexander Schmanke, Geschäftsleiter Rehabilitation und Werkstattleiter Roland Klar hatten eine entsprechende Tour durch die Einrichtung vorbereitet. Bei dem Gang durch die unterschiedlichen Arbeitsbereiche und Abteilungen, in denen schwerstmehrfachbehinderte Menschen kleine Routineaufgaben ausführen bis hin zu anspruchsvollen, technischen Bereichen in der Metall- und Elektroverarbeitung, waren die Politiker positiv überrascht.

Auch die vielen Möglichkeiten, die das HPZ als Kompetenzzentrum für angepasste Arbeitsplatzmodelle anbietet, wurden mit Erstaunen wahrgenommen. Die auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Menschen mit Behinderung individuell abgestimmten Arbeitsplätze bis hin zur Vorbereitung auf den ersten Arbeitsmarkt wurden mit großer Wertschätzung vom Landrat kommentiert: „Man merkt: Hier steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht die Arbeit.“

Besonders wichtig war der abschließende Besuch in der Heilpädagogischen Kindertagesstätte des HPZ. Sie ist nicht nur die älteste Einrichtung des HPZ, die bereits als Walderholungsstätte für Kinder vor 100 Jahren begann, sondern hat auch weithin einen guten Ruf für ihre erfolgreiche Arbeit.

In dem vor zwei Jahren rundum renovierten und nach neuesten Gesichtspunkten ausgestatteten Gebäude in einem idyllischen Waldgelände können Kinder mit früh erkannten

Behinderungen dort optimal und ganzheitlich therapeutisch gefördert werden. Der Kita-Leiter Roland Büschges führte aus, dass je früher begonnen würde, desto besser könnten Behinderungen abgemildert und die Startchancen ins Leben für das Kind und seine Familie erheblich verbessert werden.

bk:w, Ulrike Brinkmann



v. l.: Ingo Schabrich, Roland Büschges Alexander Schmanke, Dr. Andreas Coenen (Foto: Presse Kreis Viersen)



v. l.: Roland Klar, Wolfgang Helten, Katarina Esser, Alexander Schmanke, Frank Olislagers, Dr. Michael Weber (Foto: H. Wix)

Hitchcock

Eine Krähe mit therapeutischer Wirkung.



Frank Oberhauser und Hitchcock

Die Gruppenleiter und Mitarbeiter des ASB1 waren am 9. Mai unterwegs auf einem Spaziergang. Dabei entdeckten wir einen Vogel, der uns auf den ersten Blick hilflos erschien und auch nicht fliegen konnte. Wir nahmen ihn mit und taufte ihn auf den Namen „Hitchcock“.

Er wurde herzlich aufgenommen und Tag für Tag liebevoll mit Fressen versorgt, da er noch nicht selbstständig auf Futtersuche gehen konnte. Er bekam Würmer, Insekten, eine Futtermischung aus Müsli, Trauben, Äpfeln, Gurken und Möhren oder auch mal Eierschalen für den Aufbau seiner Knochen. Da Hitchcock oft hungrig war, bekam er viele Mahlzeiten am Tag.

Für uns und auch für Hitchcock hieß es um zehn nach vier: FEIERABEND! Dann wurde er von zwei Kollegen mit nach Hause genommen und verbrachte dort die Nacht in einem Käfig, der ihn vor Katzen und anderen Tieren schützte.

Anfangs wusste Hitchcock nichts mit seinen Flügeln anzufangen, mittlerweile sind jedoch schon Flugansätze zu erkennen. Er entwickelt sich wirklich prächtig! Wir beobachten, wie er sein Gefieder pflegt oder sich langsam fortbewegt. An sonnigen, schönen Tagen hat Hitchcock den Nachmittag mit der gesamten

Abteilung im Garten verbracht. Er stand gerne im Mittelpunkt und genoss es, wenn die Mitarbeiter ihn streichelten.

Einige von euch werden bestimmt schon mal von Therapien gehört haben, bei denen Hunde, Delfine, Pferde und ganz viele andere Tiere benutzt werden. Hier im HPZ sind die Reittherapie und auch die Hundetherapie ja schon bekannt und werden von einigen unserer Mitarbeiter wahrgenommen. Tiere können Menschen helfen neue Lebensfreude zu gewinnen, Stress zu reduzieren, oder Verantwortung zu übernehmen. Auch bringen uns Tiere zum Lachen und fordern uns zum Spielen auf.

Hitchcock war für uns ein Tier, das bei uns allen Freude ausgelöst hat. Einige haben sich sogar getraut, ihn einmal zu streicheln. Also war Hitchcock nicht nur ein netter Gast, sondern er hat uns auch einige schöne, witzige Momente geschenkt! Hitchcock hat mittlerweile seine Eltern wiedergefunden und lebt beschützt und behütet mit ihnen in der Natur, ganz nah am HPZ. Wir können ihn jederzeit besuchen und hoffen, dass er sich weiterhin so toll entwickelt und seinen eigenen Weg „fliegen“ wird!

Reporterteam Hochbend

Ausflug xxl

Bauernhofprojekt für die Mitarbeiter des Arbeitsbereiches Sonderpädagogische Betreuung.

Auch für 2016 haben wir wieder nach einem Projekt gesucht und uns mit deutlicher Übereinstimmung für das „Bauernhofprojekt“ entschieden. Es hat einige Wochen an Vorbereitung gedauert, um einen gemeinsamen Ausflug zu einem Bauernhof zu organisieren. Bei diesem Projekt entstanden viele gruppenübergreifende Angebote, die sich auf unterschiedlichste Art und Weise mit dem Thema beschäftigten. Greifbare Ergebnisse waren beispielsweise eine Kuh, die wir melken konnten und ein selbst gebautes Insektenhotel.

Ein Highlight war für alle Teilnehmer das „Butterschütteln“. Dafür haben wir Sahne in ein Glas gefüllt und solange geschüttelt, bis Butter entstand. Jeder durfte es einmal ausprobieren. Dann haben wir unsere selbstgemachte Butter zusammen mit Brot probiert.

Der Ausflug zum Neusser Kinderbauernhof war ein tolles Erlebnis, an dem die ganze Abteilung teilgenommen hat. Natürlich beendeten wir auch diese Projektwoche mit einem Grillfest in unserem Garten. Unser Ziel ist es, auch im nächsten Jahr wieder einen Ausflug für die gesamte Abteilung zu organisieren.



Fotos: ASB



Matthias und Christian

Matthias und Christian Schmölder sind ein weiteres Geschwisterpaar in Hochbend, über das wir berichten möchten.

Die Brüder Matthias und Christian sind in Vorst zu Hause. Die beiden sind unzertrennlich und wunderbar aufeinander eingespielt. In der Werkstatt arbeiten sie jedoch in verschiedenen Abteilungen, damit jeder sich eigenständig entwickeln kann. Während der Arbeitszeit führen sie jeweils auch ein vollkommen eigenes Leben und sie interessieren sich während dieser Zeit überhaupt nicht füreinander.



Morgens werden sie in aller Regel gebracht, mittags treffen sie sich dann am Bus für die gemeinsame Rückfahrt. Gemeinsam verbringen sie ihre Freizeit. Während Christian Schmölder, der Aktivere, im Zimmer seine Runden dreht, bewahrt sein Bruder die Ruhe und beschäftigt sich selbst. Wenn es verbal etwas zu regeln gibt, übernimmt dies auch Christian, der anderen gegenüber aufgeschlossener ist, während Matthias sich strikt weigert zu sprechen. Er ist aber an vielem interessiert und beobachtet alles und jeden ganz genau. Beide sind in der Regel fröhlich,

gerne aktiv und unterwegs, mögen Musik und Eisessen und treffen dabei am liebsten keine Hunde. Besonders beliebt zum Abschalten nach der Arbeit ist im Moment das „Dschungelbuch“! Das kann immer wieder begeistern, wenn auch nicht alle Teile der Familie gleichermaßen. Das Wochenende gestaltet Familie Schmölder sehr aktiv. Es ist beeindruckend, wie viele Tierparks, Spaziermöglichkeiten, ansprechende Theaterstücke es in der Umgebung gibt, die von der Familie auch wahrgenommen werden.

So gibt es montags immer eine Menge „Stoff“ zum Nachlesen und die Möglichkeit nachzfragen. Bei den Aktivitäten wird alles den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Geschwister angepasst - wichtig ist auch, dass sie am Abend einfach mal ausgepowert sind, denn Energie haben die beiden jede Menge. Zu diesem Zeitpunkt ist für die Eltern ein Umzug in ein Wohnheim aus-

geschlossen. Dafür ist ihnen die individuelle Lebensgestaltung, die sie den beiden ermöglichen können, zu wichtig. Beide harmonisieren so wunderbar und eine Trennung wäre insofern undenkbar.

Diese Familie ist für uns eine Bereicherung. Neben dem regen verbalen und schriftlichen, häufig auch humorvollen Austausch, ist es keine Selbstverständlichkeit, dass die Arbeit der Gruppenleiter so wertgeschätzt wird!

Vielen Dank dafür! ASB I

Foto: Privat



Die Gewinner des letzten Rätsels sind:

- Martin Hegger - ASB I
- Georg Predovic - ASB I
- Heiko Horn - ASB I

Herzlichen Glückwunsch!

Diane Haberland bei der Ziehung.



Sommerfest

Abschluss des Sommers bevor es in die großen Ferien geht!

Zwei Tage bevor wir in unseren wohlverdienten Betriebsurlaub gingen, feierte die Verpackung in Hochbend ihr Sommerfest.

Für das leibliche Wohl sorgte „Fritten Vogels“ mit seinem Pommeswagen. Jeder konnte Fritten, Frikandel und weitere holländische Spezialitäten essen. Gut gestärkt wurde gekickert, Hockey gespielt oder an einem gemeinsamen

Bild gemalt. Das Schaumkuss-Essen hat nicht nur richtig Spaß gemacht, sondern war auch noch ein willkommener Nachtisch.

*Karen Kristoffersen
Verpackung Hochbend
Fotos: R. Klar*



Auf der richtigen Spur

Ein weiteres inklusionsförderndes Arbeitsfeld für unsere Mitarbeiter.



v. l. n. r.: Jan Niklas Wilms und Nertil Mulaj

Intern schon als „bunte Kuh“ bezeichnet steht dem HPZ am Standort Hochbend durch eine freundliche Spende verschiedener Sponsoren ein neues Fahrzeug zur Verfügung.

Die Finanzierung des Ford Transit Courier erfolgte durch den Verkauf von Werbeflächen an Unternehmen in der Region und dient den Geldgebern als mobile Werbefläche.

Bei den Sponsoren, die diese Anschaffung ermöglicht haben, möchten wir uns an dieser Stelle recht herzlich bedanken.

Das Fahrzeug wird von Menschen mit Behinderungen für Dienstfahrten und kleine Transporte genutzt. Mit diesem Fahrzeug können wir nun ein weiteres Lernfeld zur Förderung unserer Mitarbeiter anbieten, da dieser verantwortungsvolle Tätigkeitsbereich mit einer Vielzahl unterschiedlichen Aufgaben

durchzogen ist und darüber hinaus große Kompetenzen einfordert. Hierbei sind Kenntnisse in der Ladungssicherheit ebenso von Nöten, wie die Warenkontrolle und die Abfertigung von Lieferscheinen. Auch der direkte Kontakt zu unseren Kunden, Lieferanten und Partnern ist an diesem Arbeitsplatz unumgänglich.

Mit dem Rückhalt und der Sicherheit der Werkstatt wird den Menschen mit Behinderungen ein Arbeitseinsatz ermöglicht, der unmittelbar an einen freien, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz angrenzt und dauerhafte Überleitungen unterstützen kann. Im doppelten Sinne also auf der „richtigen Spur“...

Frank Anderheiden
Werkstattleiter Hochbend
Foto: H. Wix

Kooperation mit Montessori-Schule

IHK Schulpartnerschaftspakt besiegelt intensiven Austausch

Großer Bahnhof im HPZ Siemensstraße: Neben der IHK Schulpartnerschaftsmanagerin Gabriele Götze sind der Schulleiter, Lehrer, Schüler der Bischöflichen Montessori-Gesamtschule, Vertreter des HPZ und MedienvertreterInnen im Konferenzraum zum Unterzeichnen eines Vertrags zusammengekommen.

Aus der langjährigen losen, aber treuen Partnerschaft zwischen HPZ und Schule wird an diesem strahlenden Märztag eine offiziell besiegelte Kooperation. „Damit sind wir jetzt quasi richtig verheiratet“, meinte der Schulleiter der Bischöflichen Maria-Montessori-Gesamtschule Hans-Willi Winden mit einem Augenzwinkern. Der Heiratsvertrag war vom HPZ ausgegangen, wie Winden weiter berichtet (Bild Mitte).

Gabriele Götze (Bild rechts oben) von der IHK erläuterte ihren Part ganz im Bilde als „Heiratsvermittlerin zwischen Unternehmen und Schulen.“ Gleichzeitig konnte sie sich über ihre fünfzigste erfolgreich vermittelte Kooperation freuen.

Die Vereinbarung, die im Vertrag von allen unterzeichnet wurde, soll künftig den Austausch über Praktika, berufskundliche Tage bei Boys- oder Girls-Days samt Schnuppertagen noch intensivieren. Alexander Schmanke, stellv. Geschäftsführer und Geschäftsleiter Rehabilitation im HPZ, berichtete in der heiteren Runde, dass er selbst einmal als Praktikant im HPZ angefangen habe. Dies sollte für die anwesenden SchülerInnen, die kurz vor ihren Praktika im HPZ stehen, Ansporn sein. Es zeigt, dass soziale Unternehmen höchst unterschiedliche Berufsfelder anbieten, die in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt sind. Neben den sozialen und pädagogischen Berufen sind im HPZ auch Fachleute mit handwerklicher, technischer und kaufmännischer Ausbildung immer gefragt.

Bei einer Werkstattbesichtigung konnten sich die Konferenzteilnehmer von der hohen Qualität und dem durchweg guten Betriebsklima überzeugen. Das HPZ freut sich über das Interesse und die große Nachfrage junger Menschen, die immer willkommen sind – als PraktikantIn, BFDler, FSJler, Azubi oder Werkstudent.

bk:w Ulrike Brinkmann

Foto Mitte li. P. Hagen u. re. Dr. Winden

Fotos: Christoph Buckstegen



Selbst geerntet

Die VaRiA aus Krefeld erntet Kräuter aus eigenem Anbau.



v. l.: Ilse Rantz, Andrea Liedtke, Pia Avci, Elisabeth Schaake, Lothar Nöhsemes

Im Frühling bepflanzten wir erneut unser Hochbeet. Verschiedene Blattsalate, Radieschen oder auch Kräuter - alles tagesfrisch auf den Tisch! Wir haben selber gesät, geerntet und natürlich alles aufgegessen - frisch, gesund und einfach lecker!

Pia Avci
Gruppenleitung VaRiA Krefeld

INFOBOX:

VaRiA steht für Vorbereitung auf den Ruhestand im Arbeitsleben und bezeichnet den Schwerpunkt der Arbeit dieses Bereiches. Hierbei geht es darum, einen sanften Übergang vom Arbeitsleben in den wohlverdienten Ruhestand vorzubereiten und durchzuführen. Mit gezielten Förderangeboten, wie Kreativarbeiten, Koch- und Backaktionen, Spaziergängen, Kegelausflügen oder auch gemeinsamen Treffen mit Institutionen für Senioren mit Behinderung (z. B. Uerdinger Treff, Lebenshilfe), werden den Mitarbeitern alternative Beschäftigungs- und Freizeitmöglichkeiten aufgezeigt.

Lösung gefunden!

Rätsel Arbeitssicherheit wurde erfolgreich gelöst.

Arbeitssicherheit wird bei uns groß geschrieben. Regelmäßig finden Begehungen in den Werkstätten statt, und unsere Mitarbeiter werden für dieses wichtige Thema sensibilisiert. Im letzten HPZ-Report konnten unsere Mitarbeiter an einem Bilderrätsel teilnehmen, das sich um das Thema Arbeitssicherheit drehte. Die Fotos waren paarweise abgebildet, wobei jeweils eine richtige Lösung zu erraten war.

Die Preisträger der Krefelder Werkstatt auf der Siemensstraße waren Benjamin Kirchholtes, Christoph Jentsch und Tino Romano Hödicke. Wir gratulieren den Gewinnern, die jeweils einen Brötchen- und Getränkergutschein von der Werkstatteleitung für die richtigen Lösungen erhielten.

Christoph Reiff
Benjamin Kirchholtes und Werkstatteleiterin Brigitte Werner



Besuch der CDU-Fraktion

Uwe Schummer (Mitglied des Bundestages) und weitere Mitglieder und Gäste der CDU Krefeld besuchten unsere Werkstatt in Krefeld, Siemensstraße.

Im Rahmen ihrer Besuche bei Krefelder Vereinen, Verbänden, Behörden und Institutionen ließen sich Mitglieder und Gäste der Krefelder CDU-Stadtratsfraktion - darunter die stellv. Fraktionsvorsitzende Britta Oellers und die Krefelder CDU-Bundestagsabgeordnete Kerstin Radomski - gemeinsam mit dem Beauftragten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag für Menschen mit Behinderung, Uwe Schummer, über die Arbeit und Entwicklung des HPZ informieren.

Alexander Schmanke, stellv. Geschäftsführer des HPZ, erinnerte daran, dass das HPZ im Jahre 1967 als gemeinnützige GmbH mit Sitz in Tönisvorst gegründet worden sei, um Menschen mit Behinderungen in betreuten Werkstätten eine angepasste Arbeit zu ermöglichen. Die Initiative ging von engagierten und betroffenen Bürger/innen sowie dem Schulleiter der ersten Schule für junge Menschen mit geistiger Behinderung im Kreis Viersen aus. Ohne kommunale Unterstützung sei das Projekt aber zu groß gewesen. In der Folge habe privates und öffentliches Engagement für Menschen mit Behinderungen zu einer großartigen Aufbauleistung geführt. Heute habe das HPZ neun Standorte im Kreis Viersen und in der Stadt Krefeld. Dort verfüge das HPZ über rund 2000 Arbeits- und Betreuungsplätze, geleitet von ca. 500 Fachleuten aus pädagogischen wie praktischen Bereichen. Damit zähle das HPZ heute zu den großen sozialen Arbeitgebern in der Region. Ein besonderes Augenmerk legte Schmanke sowohl auf die vielfältigen Möglichkeiten der Übergangsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung aus der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt als auch auf die Wichtigkeit der weiterhin erforderlichen umfangreichen Beschäftigungs- und Fördermöglichkeiten innerhalb des HPZ für die Mehrzahl der Maßnahmeteilnehmer.

Thema des Besuchs war auch der Entwurf für ein Bundesteilhabegesetz. Mit diesem Gesetz werden Empfehlungen aus den „Abschließenden Bemerkungen über den ersten Staatenbericht Deutschlands“ aufgegriffen und die Behindertenpolitik in Deutschland im Einklang mit der UN-BRK weiterentwickelt. Gleichzeitig werden Vorgaben des Koalitionsvertrages für die 18. Legislaturperiode auch im Lichte der Diskussionen in der Arbeitsgruppe Bundesteilhabegesetz umgesetzt, die u. a. vorsehen, die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen im Sinne von mehr Teilhabe und mehr Selbstbestimmung zu verbessern und die Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht weiterzuentwickeln. Darüber hinaus wird mit diesem Gesetz das Schwerbehindertenrecht weiter entwickelt. Schwerpunkt dieses Gesetzes ist die Neufassung des Neunten Buches Sozialgesetzbuch – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen, wie der Beauftragte der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Uwe Schummer MdB, in der Gesprächsrunde im HPZ an der Siemensstraße in Krefeld berichtete. Das Gesetzgebungsverfahren sei noch nicht abgeschlossen, so dass es durchaus möglich sei, Anregungen, die das HPZ und die Lebenshilfe unterbreitet hätten, in das weitere parlamentarische Beratungsverfahren einzubringen und möglicherweise einzubeziehen.

Peter Koenen, CDU-Fraktion

Im Bild: Mitglieder u. Gäste der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Krefeld - darunter die stellv. CDU-Fraktionsvorsitzende Britta Oellers (Mitte/hinten), die Krefelder CDU-Bundestagsabgeordnete Kerstin Radomski (2.v.l.) und der Beauftragte der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag für Menschen mit Behinderung, Uwe Schummer MdB (5.v.l.) Werkstattleiterin Brigitte Werner (2.v.r./vorne) und stellv. HPZ-Geschäftsführer Alexander Schmanke (2.v.r./hinten).



BiAp Zoo Krefeld

Betriebsintegrierte Arbeitsplätze: Im Zoo Krefeld gärtnern zwei Mitarbeiter aus dem HPZ



Die Arbeit im Zoo gefällt Thomas Draesler und Musa Kaya. Sie lieben die frische Luft, den Umgang mit Pflanzen und die abwechslungsreiche Arbeit. Zuletzt haben sie dabei geholfen, die Nashornanlage fertigzustellen.

Für die beiden ist der Zoo auch noch aus einem anderen Grund etwas Besonderes. Als Mitarbeiter des HPZ haben sie sogenannte betriebsintegrierte Arbeitsplätze und gehören damit zum Zoo-Team. Dieses besteht aus 4 festangestellten Gärtnern, einem Azubi und mehreren Ein-Euro-Jobbern. „Wir hoffen, die beiden dauerhaft bei uns halten zu können. Die Zusammenarbeit mit dem HPZ ist für uns ein Erfolgsmodell, das wir noch

weiter ausbauen wollen. Momentan sind wir dabei, noch zwei weitere betriebsintegrierte Arbeitsplätze einzurichten“, erklärt Zoodirektor Wolfgang Dreßen. „Hier sind 14 Hektar zu pflegen. Da gibt es viele Tätigkeiten, bei denen man keine hochqualifizierten Kräfte braucht.“ Eine gute Anleitung sei aber trotzdem wichtig.

Seit zwei Jahren sind Thomas Draesler (48) und Musa Kaya (23) nun im Zoo bei der Gärtnergruppe, ihr Chef ist Herr Kieselstein. Auch der ist mehr als zufrieden mit den beiden und lobt ihre Zuverlässigkeit und ihren Arbeitseinsatz: „Es hat von Anfang an gut geklappt. Es gab keine Berührungsängste, sondern direkt ein gutes Miteinander. Sie passen klasse ins Team!“



Thomas Draesler hat vor seinem Einsatz im Zoo im Galabereich des HPZ in Kempen gearbeitet. Er sagt: „Ich bin seit über zehn Jahren im HPZ. Zu Beginn ging es mir nicht gut, ich hatte einige psychische Krisen. Aber dann ging es bergauf. Irgendwann fühlte ich mich wieder fit genug, draußen zu arbeiten.“

Unterstützt wurden seine Bemühungen von Christiane Pollerberg, Integrationskoordinatorin des HPZ. „Ich hatte wenig Zweifel daran, dass Herr Draesler es schafft, er ist ein motivierter und zuverlässiger Mensch“. Sie schlug Herrn Draesler vor zwei Jahren ein Praktikum im Zoo vor – mit Erfolg. „Von Anfang an gab es keine Kritikpunkte, immer waren Herr Kieselstein und die anderen Gärtnerkollegen mit ihm zufrieden.“

Musa Kaya hat bereits während seiner Schulzeit an der Bodelschwingschule in Krefeld ein längeres Praktikum im Zoo gemacht. Seine Liebe zur Natur hatte er schon in der Förderschule bewiesen und sich um den Schulgarten und die Grünflächen gekümmert. „So haben wir einen fließenden Übergang von der Schule in den Zoo geschafft. Auch dabei hat die Zusammenarbeit mit dem HPZ wieder sehr gut funktioniert“, lobt Herr Dr. Dreßen.

Herr Dr. Weber, Geschäftsführer des HPZ hört solche Erfolgsgeschichten gerne. Schließlich gehört es zu den Aufgaben der Werkstätten, Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren. Bei betriebsintegrierten Arbeitsplätzen bleibt das Beschäftigungsverhältnis mit der Werkstatt für behinderte Menschen erhalten, es gibt Ansprechpartner, die das Unternehmen unterstützen und für den Mitarbeiter die Möglichkeit, falls es nicht klappt, unkompliziert wieder ins HPZ zurückzukehren.

„Für Herrn Draesler und Herrn Kaya ist die Arbeit jedoch kein Problem, sondern macht ihnen großen Spaß“, sagt Frau Pollerberg. „Sie sind viel selbstbewusster und selbständiger geworden, seit sie im Zoo arbeiten. Und das ist die Hauptsache und damit für uns der richtige Weg.“ (Christiane Pollerberg)

*Bärbel Kleinelsen
erschieden*

*in der Rheinischen Post am 03.06.2016
Fotos: T. Lammertz - Rheinische Post*

KONTAKT:

**Heilpädagogisches
Zentrum Krefeld -
Kreis Viersen
Hochbend 21,
47918 Tönisvorst**

→ *Christiane Pollerberg
Telefon 02156/4801-182*
→ *Claudia Verhoeven
Telefon 02156/4801-189*

**Integrationsfachdienst
Krefeld / Viersen
Königstraße 1,
47798 Krefeld**

→ *Jürgen Peters
Telefon 02151/65978-12*
→ *Georg Wolff
Telefon 02151/65978-15*

Gartenarbeit erdet

Das Gartenarbeit erdet, konnten wir beim Gartenprojekt in unserer Einrichtung in Krefeld-Uerdingen beobachten.

Wer kennt das nicht, Arbeit ist genug da, aber an der nötigen Abwechslung mangelt es leider manchmal. Was soll man tun, um den HPZ-Mitarbeitern Abwechslung bei der Arbeit zu bieten, wenn unsere Kunden oft den gleichen Artikel bringen?

In Uerdingen gibt es hinter der Werkstatt einen langen Rasen, der im Frühjahr und im Sommer gemäht werden muss. Rasenmähen macht einigen Mitarbeitern Spaß und bietet eine willkommene Abwechslung zum täglichen Einerlei für diejenigen, die einen Rasenmäher bedienen können. Um aus dem Rasenschnitt Kompost zu machen, wurden von den Mitarbeitern in den vergangenen Jahren zwei Kompostbehälter aus alten Paletten gebaut. Auf einem der beiden sollen später einmal Kürbisse wachsen.

Das Nachbargrundstück ist mittlerweile mit riesigen, nicht sehr attraktiven Hallen bebaut worden, also wurde der Zaun zum Nachbarn mit Weiß- und Blauregen und Kletterhortensien bepflanzt, um den Blick von diesen Gebäude wenigstens ein bisschen abzulenken. Da der Boden sehr schlecht ist, muss hier regelmäßig beim Pflanzen nicht nur ein sehr tiefes Pflanzloch ausgehoben, sondern es muss auch mit Kompost und Dünger gearbeitet werden, damit die Pflanzen gut angehen.

Im Innenhof zwischen ASB und Produktionsbereich pflanzten Mitarbeiter im vergangenen Jahr in Pflanzkübeln Kräuter, die von ihnen gepflegt, ausgedünnt und umgepflanzt werden.

Viele Mitarbeiter arbeiten gerne mit Pflanzen und Erde. Christoph Dibowski und Christian Blau hatten die Idee, ein Gartenprojekt ins Leben zu rufen. Alle, die Spaß daran haben, können die kleinen Arbeiten problemlos neben der normalen Produktion verrichten. Gartenarbeit erdet und es macht Spaß zu sehen, wie sich aus einem kleinen Pflänzchen

bei guter Pflege etwas entwickelt! Die handwerklich geschickten Mitarbeiter können nicht nur Rasen mähen, sondern auch Hochbeete und andere Dinge bauen. Der Bau des Sitzplatzes war hierbei die größte Herausforderung. Nach dem Aushub der Fläche auf 30 cm Tiefe mussten hier Schotter und Split eingefüllt und der Aushub musste in Container gefüllt und abtransportiert werden. Unzählige Schubkarren mit Erde, Schotter und Split wurden hin und her bewegt. Trittsteine aus Beton für die Beete wurden gegossen, damit man keine Pflanzen beim Betreten der Beete beschädigt.

Einige Mitarbeiter setzen Pflanzen ein und andere können diese pflegen. Da der Boden sehr schlecht ist, muss hier nicht nur mit Spaten und Schaufel, sondern auch mit einer Spitzhacke gearbeitet werden. Um ein entsprechendes Pflanzloch zu graben, ist viel körperliche Arbeit gefragt.

Im Baumarkt kauften wir einen Gemüsetunnel, in dem nun Tomaten, Paprika und Auberginen wachsen. In den drei Hochbeeten



Die ersten Pflanzen



Beim Streichen des Hochbeets



Gemüsetunnel



Sitzplatz auskoffern



Kräuterpflücker



Salatbar



Gemüsetunnel mit Tomaten



nel im Bau

gedeiht Salate und Kräuter. Auch ein Kirsch-, ein Apfel- und ein Birnbaum wurden gepflanzt. Christoph Dibowski stiftete aus seinem Garten noch einen kleinen Apfelbaum, Christian Blau einen Gartenhibiskus und einen Johannisbeerstrauch, so kommt ein Pflänzchen zum anderen und das Budget wird geschont.

Für Bienen und andere Insekten wurde eine kleine Wiese mit verschiedenen Blumen gesät, die hoffentlich nicht den Kaninchen zum Opfer fallen. Später ist noch der Bau von Insektenhotels in Planung. Auch sollen aus alten Paletten Sitzmöbel hergestellt werden, auf denen Mitarbeiter in der Pause sitzen und dem Gemüse und dem Obst beim Wachsen zusehen können.

Daniel Hama, der in seiner Freizeit gerne fotografiert, hält die Veränderung vom Rasen zum Garten in Bildern fest. Er fotografiert auch Dinge, die schiefgehen, z. B. wenn die Schnecken den Kohlrabi fressen, die Kaninchen Löcher buddeln und Pflanzen abfressen, oder immer wieder die ausgekofferte Sitzfläche voll regnet und das Wasser nicht mehr abläuft. Misserfolge oder Rückschläge gehören auch zur Gartenarbeit. Im Sommer und Herbst kann man dann hoffentlich hin und wieder unser angeliefertes Mittagessen mit Obst

und Gemüse aus dem Garten ergänzen, kleine Gerichte selber herstellen oder einfach nur reifes Obst vom Baum oder Strauch naschen.

Das Gartenprojekt ist als ein Dauerprojekt geplant, denn jedes Jahr soll hier ein bisschen mehr entstehen. Es sollen Dinge verändert werden und Mitarbeiter lernen Verantwortung zu übernehmen, wenn sie sich regelmäßig um die Pflanzen kümmern. Bei Arbeiten, die man nicht alleine ausführen kann, ist Teamarbeit gefragt, man kann sich aber im Gegenzug auch mal zurückziehen, wenn es einem nicht so gut geht und man eher mal alleine arbeiten möchte.

Gegenstände, die angefertigt werden wie z. B. Insektenhotels, Trittsteine aus Beton, Vogelhäuschen und Dekoartikel können evtl. auf der Gartenwelt oder am Tag der offenen Gartenpforte verkauft werden.

Da wir alle keine Gartenprofis sind, lernen wir Schritt für Schritt, welche Pflanzen in unserem Garten gut wachsen und welche nicht.

*Christian Blau
Fotos: Daniel Hama
u. Christian Blau*

Film ab

Eine filmische Zeitreise durchs HPZ.

Im nächsten Jahr feiern wir unser 50-jähriges Firmen-Jubiläum. Da große Dinge bekanntlich ihre Schatten vorauswerfen, wurde nun schon ein Film gedreht. Dieser macht eine Zeitreise durch die Entwicklung unserer Einrichtung in den letzten 50 Jahren.

Die Dreharbeiten machten uns sehr neugierig und wir bekamen die Möglichkeit, nach dem Dreh ein Interview mit Frau Wagner von der Firma *sehfrisch CreativMedienPool* zu führen.

Sie berichtete uns über das Drehbuch und die Vorbereitungen zum Film. Wir dürfen nur vermuten, dass es sich um eine Zeitreise handelt, die in gestern - heute - morgen unterteilt ist.

Sie erzählte uns, dass umfangreiche Planungsarbeiten notwendig waren, bevor der erste Drehtag kam. Schauspieler mussten für diesen Film rekrutiert werden; Drehorte wurden

vorher besichtigt; Lichtverhältnisse beobachtet. Pro Ära wurde ein Drehtag eingeplant. Detailaufnahmen von der Produktion wurden an verschiedenen Standorten zusätzlich gedreht. Für die Dreharbeiten wurde bewusst der Sommer ausgewählt, da die Aufnahmen farblich schöner sind. Das Wetter spielte leider nicht so ganz mit, deshalb musste ein ganzer Drehtag verlegt werden.

Insgesamt dauert eine Filmproduktion ca. drei bis vier Wochen. Danach wird der Film von der Geschäftsführung „probegeschaut“.

Sabine Wagner äußerte sich begeistert über die großartige Atmosphäre, die Offenheit und die Freundlichkeit, mit der man im HPZ empfangen wird. Die Dreharbeiten haben ihr einen Riesenspaß gemacht. Die Mitwirkenden des Filmes zeigen, dass sie stolz auf ihre Tätigkeit, ihre Freundschaften und



ihre Arbeit sind. Genau dieses Lebensgefühl soll im Film auch rübergebracht werden.

Der Film wird während der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr 2017 präsentiert. Wir sind sehr auf die Endfassung gespannt.

Das Reporterteam Vinkrath führte das Interview mit Frau Wagner von der Firma:



*Bild rechts: Kameramann Wolfgang Semma und Tontechniker Thomas Sohrig
Bild unten v. l.: Sabine Wagner, Herbert Laenen, Thomas Sohrig, Adele Trienekens
Fotos: Peter Saab*



Ist die Dorenburg barrierefrei?

Reportergruppe testete das Niederrheinische Freilichtmuseum in Grefrath auf Barrierefreiheit.

Im Juni besuchten wir und Kevin Bons als „Testperson“ das Niederrheinische Freilichtmuseum. Am Eingang fiel uns zuerst die tolle Rampe auf, die man mit Rollstühlen und Kinderwagen sehr bequem befahren kann. Nach kurzer Wartezeit wurden wir ganz herzlich von Jan Barendsma und Kevin Gröwig empfangen.

Von Herrn Gröwig bekamen wir jede Menge Informationen über die Dorenburg. Leider musste er sich schnell wieder verabschieden. Herr Barendsma führte uns über das Gelände. Auf Nachfrage nach Barrierefreiheit zeigte er uns drei behindertengerechte Toiletten, die räumlich sehr großzügig gestaltet sind und auch Wickelmöglichkeiten bieten.

Anschließend besichtigten wir das neueste Projekt ein „Arme-Leute-Haus“. Die letzten Besitzer, Familie Peters, haben dem Museum ihre Bleibe vermacht. Emsige Mitarbeiter legten für Kevin Bons extra ein Brett, damit sich er dieses noch im Bau befindliche Haus auch von innen anschauen konnte.

Die Wege innerhalb des Freilichtmuseums sind sehr gut ausgebaut und stellen für

Rollstuhlfahrer kein Problem dar. Aufgrund der Ursprünglichkeit liegt noch an verschiedenen Stellen Kopfsteinpflaster, welches sich nicht so gut für Rollstuhlfahrer eignet. Die Betreiber der Dorenburg suchen noch nach einer geeigneten Alternative.

Anschließend gingen wir in das Prunkstück, die eigentliche Dorenburg. Diese wurde kürzlich mit einem Aufzug ausgestattet. Kevin Bons konnte nun ungehindert die Sonderausstellungsräume besuchen. Auch das Spielzeugmuseum mit seiner großen Modelleisenbahn ist mit einem Aufzug ausgestattet. Zum Abschluss besuchten wir noch den herrlich duftenden Kräutergarten, durch den ein extrabreiter Weg für Rollstuhlfahrer führte.

Einen Besuch in der Dorenburg können wir auf jeden Fall weiterempfehlen. Und was die Barrierefreiheit angeht: Kevin Bons war sehr zufrieden, konnte alles besichtigen und nahm einen tollen Eindruck mit nach Hause. Herr Barendsma nahm sich viel Zeit für uns und erklärte alles sehr genau. Dafür möchten wir uns bei ihm an dieser Stelle herzlich bedanken.

Reporterteam Vinkrath

Foto: H. Wix



Interview mit Volker J. Niehues

Die Vinkrather-Reportergruppe befragte Herrn Niehues, den neuen Leiter für den Bereich Produktion.



v. l. n. r.: Josefine Loeff, Ruben Schrörs, Volker J. Niehues, Peter Saab, Melanie Heimes

M. Heimes: Wie sind Sie zum HPZ gekommen?

Ich habe schon seit einiger Zeit nach einer neuen Aufgabe gesucht. Meine Frau und mein Schwager lasen gleichzeitig die Stellenanzeige des HPZ. Ich erinnerte mich sofort an meine Ausbildung und das 3-wöchige Praktikum in der Schreinerei im HPZ. Ich dachte, dass ist genau das, wonach ich gesucht habe.

M. Heimes: Und wo haben Sie vorher gearbeitet?

In einer Schreinerei habe ich eine Lehre gemacht. Nach der Ausbildung wechselte ich in den Maschinensaal der Schreinerei. Während dieser Zeit absolvierte ich das Abendstudium zum Schreinermeister. Anschließend arbeitete ich 10 Jahre in der Arbeitsvorbereitung und wechselte dann als technischer Leiter in eine sehr große Schreinerei mit ca. 60 Beschäftigten.

M. Heimes: Ist der Job hier entspannter als andere?

Der Job im HPZ ist sehr abwechslungsreich und gar nicht langweilig. Die Arbeit macht mir großen Spaß, aber entspannt gehe ich nicht unbedingt immer nach Hause.

R. Schroers: Wo wohnen Sie?

Ich wohne in Oedt und habe dadurch den Vorteil, schnell zur Arbeit zu kommen, aber auch schnell wieder zu Hause zu sein. Dadurch kann ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen.

R. Schroers: Haben wir genug Aufträge?

Wir haben derzeit ausreichend Aufträge für alle Bereiche in Vinkrath (Verpackung, Montage und auch viel für die Arbeitsbereiche sonderpädagogische Betreuung). Es sind

sehr vielseitige Aufgaben, mit denen wir derzeit gut ausgelastet sind. Eine große Vielfalt an Arbeitsschritten finde ich sehr wichtig. Ich denke, dass die Auftragslage eine gute Beschäftigung bis zum Jahresende sichert.

J. Loeff: Wie klappt die Zusammenarbeit mit Frau Versin-Johnen?

Ich finde es sehr gut, dass wir ein Zweier-Team sind. Eine ist für den Bereich Rehabilitation zuständig und der andere für den Bereich Produktion. Wir ergänzen uns prima und haben den gleichen Humor.

R. Schroers: Was machen Sie gerne in ihrer Freizeit?

Meine Freizeit verbringe ich in erster Linie mit meiner Familie. Wir bauen zurzeit eine Garage an, und da sind meine Söhne eine sehr große Hilfe. In meinem Oldtimer „Paul“ machen wir gerne Ausflüge, z. B. zum Krickenbcker See. Auch verbringe ich meine Freizeit gerne im Garten und entspanne dort. Außerdem bin ich ein begeisterter Radfahrer. 2006 und 2008 habe ich am 24-Std.-Rennen auf dem Nürburgring teilgenommen. Früher bin ich auch gejoggt, aber in den letzten fünf Jahren hatte ich aufgrund meiner Arbeit kaum noch Zeit um Sport zu treiben.

J. Loeff: Was ist Ihr Lieblingsessen?

Prinzipiell alles außer Leber und Rosenkohl. Ich esse gerne Mediterran und Salate, aber auch gerne Rotkohl, Kartoffeln mit brauner Soße und einer Bratwurst.

M. Heimes: Was nervt Sie?

Unehrllichkeit nervt mich. Da bin ich sehr konsequent.

Reporterteam: Vielen Dank für das Gespräch!

Tag der Betriebe - wir waren dabei!

Am 22.06.2016 besuchten uns Schüler der 8. Klasse aus den Nettetalen Schulen. Die Schüler konnten ca. 2 Stunden unseren Betrieb kennenlernen. Einige hatten schon eine ungefähre Vorstellung unserer Arbeit. Auch der Bürgermeister von Nettetal, Christian Wagner, besuchte uns und stellte sich den Fragen der Schüler.

Unsere FSJlerin Eva Wenzel war auch dabei. Sie erzählte von ihren Erfahrungen im HPZ und dem, was sie bis jetzt in unserer Einrichtung gelernt hat. Nach dem Gedankenaustausch fand eine Werksbesichtigung statt. Dadurch bekamen die Schüler eine genauere Vorstellung unserer Arbeit. Frau Wenzel empfiehlt jedem jungen Menschen die Chance für ein Praktikum, FSJ oder eine Ausbildung im HPZ zu nutzen.



Nicole Gause

Sommerfest und 10-jähriges Bestehen

Anlass unseres diesjährigen Sommerfestes war das 10-jährige Bestehen des ASB 2 und des ASI. Der Wetterbericht versprach nichts Gutes. Glücklicherweise klarte es auf, so dass die geplanten Spiele im Garten stattfinden konnten. Es war für jeden etwas dabei: man konnte auf eine selbstgebaute Torwand im Look der Gladbacher Borussia schießen, Kegeln und Bowlen, Ringe werfen, Klettwand- und Schwungtuchspiele spielen oder einfach nur da sitzen und das lustige Treiben beobachten. Der Kickertisch wurde durchgehend belegt und Tore wurden von allen in Fußballtrikots bejubelt. Die Grillkünste und das schmackhafte Buffet wurden nicht nur bewundert, sondern es wurde auch tatkräftig mit viel Genuss gegessen. Auch die Werkstattleiter machten sich ein Bild von der guten Stimmung und stärkten sich ebenfalls mit Grillgut und guter Laune. Am Ende des Tages erhielten die Mitarbeiter Medaillen, welche

die Teilnahme an den Aktivitäten kürte. Auch die Prämierung fand bei strahlendem Sonnenschein statt und schenkte dem angekündigten Regen keine Beachtung.

*Lisa Ucher
Maurice Bröxkes*



Neubau ASB / ASI

„Dritter Finger“ nach nur einem Jahr Bauzeit fertiggestellt.

Wenn am Standort Breyell in den letzten Wochen vom sogenannten „dritten Finger“ die Rede war, dann meinte man den Neubau, der beinah baugleich zu den bereits bestehenden, langgezogenen Gebäuden in Werk II gebaut und am 27.06.16 eröffnet wurde.

Bunte Luftballons, selbstgemalte Willkommensschilder und der Duft von frisch gebackenen Waffeln, die von Herrn Zanders und den beiden Abteilungsleitern Frau Stauffenberg und Herrn Rennen angeboten wurden, sollten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Neubaus einen schönen Einstieg ermöglichen.

Fast ein Jahr lang hatten hier zuvor, zum großen Interesse der Mitarbeiter, Bagger, Kräne und andere Baufahrzeuge gearbeitet und auf dem ehemaligen Parkplatz ein neues Gebäude entstehen lassen. Doch wer arbeitet eigentlich hier?

In den neuen Räumlichkeiten ist Platz für sechsundzwanzig Mitarbeiter. Auf der einen Seite, den Bahnschienen zugewandt, arbeiten sechzehn Mitarbeiter, die dem ASB II zugehörig sind. Auf der anderen Seite finden zehn weitere Mitarbeiter des ASI Platz zum Arbeiten. Zu den großzügig gebauten Räumlichkeiten, die natürlich mit neuem Mobiliar und Material ausgestattet wurden gehören, neben den Gruppen-, Toiletten- und Pflegeräumen auch ein großer Snoezelenraum und eine große Küche.

Auch wenn es sicherlich noch einige Zeit dauern wird, bis sich alle eingelebt haben und alle Wege kennen, sind alle froh, so einen schönen neuen Arbeitsplatz bekommen zu haben und Teil der großen HPZ Mitarbeiterschaft zu sein.

*Stefan Flügels
André Marschel
Foto: Stefan Rennen*



Rollstuhl-Formel-1-Rennen

Ehrgeizige Rollstuhlsportler lieferten sich in der Krefelder Turnhalle ein Kopf-an-Kopf-Rennen.



Das dritte Formel-1-Rennen fand am 28. April statt. 15 Teilnehmer waren am Start. Vor ihnen lag eine kurvenreiche Rennstrecke, die sich durch die gesamte Sporthalle in Krefeld zog. Den Hallenrekord für eine Runde, aufgestellt von Richard Hinz mit 29,29 Sekunden pro Runde, galt es zu unterbieten.

Vor Rennbeginn wurden einzelne Teilnehmer von den Medien umlagert und um eine kurze Stellungnahme bezüglich ihrer Rennvorbereitungen gebeten. So ist nun bekannt, dass Teilnehmer Stefan Vandelaar mit der Startnummer 9 vor dem Rennen seinen Rollstuhl neu bereifen und Teilnehmerin Corina Schrörs mit der Startnummer 4 ihren Kleiderschutz am Rollstuhl extra erhöhen ließ. Neben derartigen Feintuningmaßnahmen an den Renngefährten wurden zudem die Rennbedingungen der Fahrer der Startstrecke angepasst.

Teilnehmer Rene Rohleder mit der Startnummer 8 sorgte beispielsweise mit extra rutschfesten Handschuhen für einen besseren Griff und Teilnehmer Roman Jansen mit der Startnummer 12 zog einen besonderen Trainingsanzug an, um die anderen „flachzulegen“.

Auch die mentale Vorbereitung war für die Medien von großem Interesse. Teilnehmer Herr Paschmanns mit der Startnummer 2 gab hierzu vor dem Start folgendes Statement: „Ich lasse alles auf mich zukommen“.

Nach einem letzten Checkup aller Utensilien (Rucksäcken und Bauchtaschen) zogen die FahrerInnen ihre Jacken aus und beäugten ihre Konkurrenz zum letzten Mal vor Startbeginn. Die Nervosität war spürbar. Nach einer allgemeinen Einweisung fuhren die Teilnehmer zum Kennenlernen der Strecke ihre

ersten Runden. Nach der Qualifikationsrunde war es dann endlich so weit. Jetzt hieß es die Reifen heißlaufen zu lassen. Sechs Runden auf Zeit – vier Durchläufe. Marc Paschmanns aus Kempen nahm so viel Fahrt auf, dass es ihn in einer trickreichen Kurve zerriss. Es dauerte jedoch nur wenige Sekunden bis er wieder sicher in seinem Sattel saß und die Verfolgung der Konkurrenz aufnahm.

Nach sechs Runden hieß es erst einmal den Wasserverlust des Körpers auszugleichen und neue Energien für den nächsten Durchlauf zu tanken. Nach Abschluss aller Durchläufe wurden alle TeilnehmerInnen zu einem Siegesmahl außerhalb der Rennhalle gebeten. Die Siegerehrung fand im späteren Verlauf in der

Halle statt. Der erste Platz ging an Kevin Bons aus der Werkstatt Vinkrath, der mit einer Rundenzeit von 33,01 Sekunden seinen Mitstreitern davonfuhr. Den 2. Platz sicherte sich Marc Paschmanns mit einer Rundenzeit von 34,92 Sekunden und Dritter wurde Patrick Maasen aus der Werkstatt Krefeld mit einer Rundenzeit von 38,08 Sekunden.

Wir gratulieren allen Teilnehmern und bedanken uns auch bei dem Publikum, welches uns zeitweise an den Nürburgring versetzte.

Sportteam

Fotos: Sabine Weitz-Elsner



Die Gewinner



Von heiligem Toastbrot, Nazi-Teekesseln und Marsgesichtern

Etwas sehen, was gar nicht da ist, das kennen viele Menschen mit psychischen Erkrankungen. Aber manchmal ist so eine Wahrnehmung vollkommen in Ordnung, dann nämlich, wenn unser Gehirn sein Gesichtserkennungsprogramm laufen lässt...

Der Designer Michael Graves hätte wohl kaum damit gerechnet, so einen Aufruhr zu verursachen, als er einen neuen Wasserkessel entwarf. Auch die NASA versetzte nicht nur UFO-Gläubige in großes Erstaunen, als sie das unscharfe Bild eines vermeintlichen Gesichts von der Marsoberfläche veröffentlichte.

Manchmal ist es aber auch die Natur, die das Phänomen auslöst, durch Wolkenformationen und außergewöhnlich gewachsene Früchte. Oder das Wunder kommt aus dem Toaster. Eigentlich wollte dessen Besitzer sich nur sein Frühstück zubereiten, aber dann springt ihm die Offenbarung in Form einer gerösteten Brotscheibe entgegen.



einem Stück Obst oder einer Wolke meinen wir plötzlich ein Gesicht zu erkennen. Eine Felsformation auf unserem Nachbarplaneten scheint uns mahnend anzusehen. Dazu braucht es nicht viel, zwei Punkte für die Augen, eine gebogene Linie für den Mund und dann vielleicht noch – aber das ist noch



nicht einmal notwendig für das Eintreten des Effekts – ein Knubbel oder eine Wölbung für die Nase. Diesen Effekt nennt man *Pareidolie*, was aus dem Griechischen stammt und so viel wie Schatten- oder Trugbild bedeutet.

Wer also demnächst in einem knorrigen Apfel seine Oma erkennt, muss sich zunächst einmal keine Sorgen

machen. Das ist keine Wahnvorstellung, im Gegenteil, das Gehirn hat in diesem Moment genau das getan, was es sollte, nämlich ein vertrautes Muster auf einen neuen Gegenstand übertragen. Das hilft dabei, uns in unserer Umgebung besser und vor allem schneller zurechtzufinden. Schon Babys können unbewusst erkennen, ob das Gesicht, das da in ihren Kinderwagen lächelt, ihnen vertraut ist oder nicht.

WAS GUCKT MICH DENN DA AN?

UNSER GEHIRN IST SCHNELLER ALS DAS FBI

Manchmal wollen uns selbsternannte Gurus weismachen, wir würden nur einen geringen Anteil unserer Gehirnkapazität nutzen, aber das stimmt so nicht. Man kann sich das ähnlich vorstellen wie bei einem Computer: Während auf dem Bildschirm ein Spiel oder ein Textverarbeitungsprogramm geöffnet ist, laufen unsichtbar für uns unzählige Prozesse, die sich bescheiden im Hintergrund halten, so zum Beispiel die Treiber, welche für eine ordnungsgemäße Darstellung des Monitorbildes zuständig sind.

Ganz ähnlich spielt sich das in unserem Gehirn ab. Das, was wir bewusst wahrnehmen, ist schon im Vorfeld durch viele Filter gelaufen, von deren Arbeit wir gar nichts mitbekommen haben. Würden diese Filter nicht korrekt arbeiten, wie es bei manchen psychischen Erkrankungen der Fall ist, dann wären wir tatsächlich vollkommen mit den auf uns einstürzenden Eindrücken überfordert. So aber findet vorab eine Sortierung statt, die uns nur das wahrnehmen lässt, was im Moment von Bedeutung ist, zum Beispiel die rote Warnfarbe einer Ampel, das heranrasende Auto oder eben Gesichter.

In Krimisendungen werden uns oft Gesichtserkennungsprogramme vorgeführt, die anhand eine Phantombilds der Polizei einen Abgleich zu einer Verbrecherdatenbank durchführen können. Im Gegensatz zu der Geschwindigkeit, die unser Gehirn dabei vorlegt, arbeiten diese Programme im Schneckentempo, auch deshalb, weil ihr Suchergebnis möglichst präzise sein muss. Mit einer langen Suche kann sich unsere Wahrnehmung aber nicht aufhalten, wir brauchen blitzschnelle Ergebnisse, auch wenn sie ungenau sind.

Eine gängige Erklärung dafür ist unsere Entwicklungsgeschichte. Einst standen unsere Vorfahren noch auf der Speisekarte diverser Raubtiere und mussten stets vor diesen auf der Hut sein. Leuchtete irgendwo im Gebüsch etwas, das wie ein Augenpaar aussah, so konnten sie nicht lange überlegen, ob da nun wirklich ein Krokodil lauerte, sondern mussten sich schnell in Sicherheit bringen. Männliche Pfauen nutzen bekanntlich diesen

Trick noch heute: Wenn sie ihr Rad schlagen, sieht es für einen Fressfeind so aus, als starrten ihn dutzende Augen an, und er lässt diese unheimlichen Tiere lieber in Ruhe.

Was ist nun aber mit dem Wasserkessel und dem Toastbrot? Da kommen noch die von der uns umgebenden Kultur aufgenommenen Einflüsse und Erfahrungen hinzu. Wer religiös erzogen wurde, der kann in einer geschwungenen, länglichen Kontur schnell Maria erkennen, oder wenn sich etwas Unregelmäßiges über die Stirn zieht, die Dornenkrone von Jesus am Kreuz. Im angelsächsischen Raum hingegen sind die Menschen ziemlich versessen darauf, in allem Adolf Hitler zu sehen, weil er für sie der Inbegriff eines Diktators ist. Da wird dann der Griff eines Teekessels zur markanten Frisur und die Kugel auf dem Deckel zum typischen Schnauzbart. Dieses Hobby wird teils zum Vergnügen betrieben, im Falle des Teekessels aber waren manche Menschen tatsächlich geschockt und glaubten, eine Absicht hinter dem Design zu erkennen.

Der Wahn scheint also nicht darin zu liegen, was wir in Gegenständen sehen, sondern dann erst einzusetzen, wenn unser Bewusstsein ins Spiel kommt. Dann, wenn aus dem Spaß, etwas in eine Form hineinzuinterpretieren, bitterer Ernst wird. Manche Menschen sind bereit, für die erwähnten Brotscheiben viel Geld zu bezahlen oder steigern sich in Verschwörungstheorien hinein, weil sie glauben, im Falle des Gesichtes auf dem Mars wären außerirdische Bauwerke vor uns verborgen worden.

Dabei sind hier weder mystische Kräfte am Werk noch böswillige Verschwörer, sondern unser komplexes Inneres, das uns helfen will, die Welt zu verstehen. Und das ist zwar immer noch ein großes Geheimnis für uns, aber kein Zauberwerk. Wir dürfen uns also guten Gewissens auf die Wiese legen und in Wolken nach Gesichtern suchen, so lange wir einfach Freude daran haben. Zu zweit macht das übrigens doppelt Spaß!

*Mirjam Lübke
Impuls Kempfen*



Schritt für Schritt zum fertigen Projekt: Die Mitarbeiter des Berufsbildungsbereichs bereiten die „Bausteine“ für unsere Litfaß-Säule vor

Eine Litfaß-Säule für das HPZ Impuls Kempen

Schneiden, Leimen und Aufbauen: In vielen Einzelschritten und gutem Teamwork entstand ein neues „Informationszentrum“ für unsere Kantine. Frank Heisters, Gruppenleiter im Berufsbildungsbereich, war so freundlich, uns Einblick in den Ablauf des Projekts zu geben.

Ein spannendes Projekt hatte sich der Berufsbildungsbereich (BBB) des HPZ Kempen unter der Leitung von Frank Heisters vorgenommen: Als Möglichkeit für Mitarbeiter, Neuigkeiten und Veranstaltungen bekannt zu geben, sollte eine eigene Litfaß-Säule für unsere Kantine entstehen.

Mit viel Engagement und handwerklichem Geschick machten sich die Kollegen ans Werk und ließen ihre Idee Wirklichkeit werden. Heute steht das fertige Kunstwerk neben dem Eingang unserer Kantine und verfügt sogar über eine eigene Beleuchtung in Form von LED-Leuchten und einem Info-Würfel auf der Oberseite.

Im neuen großen Berufsbildungsbereich, der 2014 in Kempen entstand, lernen neue Mitarbeiter unserer Werkstatt den Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen, in diesem Fall mit Pappe und den Möglichkeiten, diese zu verarbeiten und zu formen. Das Projekt bot ihnen Gelegenheit, die erworbenen Fähigkeiten in einer gemeinschaftlichen Arbeit einzusetzen und zusammen etwas zu schaffen, an dem auch die Kollegen der übrigen Werkstatt Freude

haben. Hierbei waren auch Eigeninitiative und gute Ideen der Gruppe gefragt, die in den Arbeitsablauf eingebunden wurden.

In dieser fertigen Litfaß-Säule stecken viele einzelne Arbeitsschritte von der Erstellung der Basis bis zum „Deckel“: Nicht nur mussten die einzelnen Elemente aus Pappe exakt zugeschnitten werden, wozu die Gruppe an der großen Schneidemaschine in der Druckerei geschult wurde. Immerhin 35 maßgeschneiderte Pappstreifen wurden so hergestellt.

Auch das Ausformen der einzelnen Segmente, die ein wenig wie Kanalröhren im Straßenbau aussehen, stellte sich als schwierig heraus. Um eine gleichmäßige runde Form zu erzielen, musste das Team die einzelnen Pappbauteile zunächst nass machen, was so manche Überraschung bereit hielt – im feuchten Zustand veränderten diese nämlich ihre Größe. Davon ließen sich die Mitarbeiter aber nicht demotivieren und probierten einfach so lange, bis sie die richtige Methode gefunden hatten. Hierbei war auch Geduld gefragt, denn die einzelnen Röhren brauchten eine Trockenzeit von mindestens 24 Stunden, bis sie weiterverarbeitet werden konnten.



Einige Teile der Säule stellten eine große Herausforderung für das Team dar

Nun wurde geleiimt, geformt, gemessen und aufgebaut, bis schließlich der exakte Nachbau einer Litfaß-Säule aus Zement entstanden war. Während diese allerdings an einen Platz gebunden ist, kann man unsere spezielle Säule zudem noch bewegen, denn auch an Rollen auf der Unterseite wurde vorsorglich gedacht – in der Gärtnerei war ein großer Blumentopf auf Rollen ausrangiert worden, der sich hervorragend als Sockel eignete.

Stabil ist sie dennoch, denn sie hat nicht nur ein Mittelteil aus genau ineinander passenden Ringen aus Pappe, sondern wurde zusätzlich noch mit einer „Tapete“ aus Zeitungspapier und Korkplatten verstärkt, an die man Fotos und Nachrichten anheften kann.

Diese Korkplatten wurden auch noch einmal zur Herausforderung, weil sie sich nicht ohne Widerstand auf die Säule aufkleben ließen. Schließlich gelang es mit der Hilfe unseres hauseigenen „MacGyvers“ Mietek Kampa, der auch die LEDs montierte, für dieses Problem ebenfalls eine Lösung zu finden.

Zum Schluss fehlte noch etwas Dekoration, um der Säule ein wenig Innenstadt-Flair zu verleihen. Die Basis erhielt eine Ziegelstein-Optik aus Fotopapier, sogar an Graffiti wurde gedacht, wie wir es von den Litfaß-Säulen in der Stadt kennen. Aber auch die Säule selbst wurde liebevoll mit klassischen Plakaten beklebt, die für Filme und Musikveranstaltungen aus früheren Jahrzehnten werben. Allein diese Auswahl ist beeindruckend, denn als Betrachter kann man nur staunen, mit wie viel Liebe zum Detail die Plakate ausgesucht wurden.

Seit ihrer Fertigstellung lädt die Litfaß-Säule nun zum Austausch von Informationen ein und ist natürlich auch ein schöner „Hingucker“ in unserer Kantine.

Mirjam Lübke
Impuls Kempen
Fotos: Frank Heisters



Wo kommt unser Essen her?

Hygiene und Qualität stehen an erster Stelle.

Unsere Hauswirtschaft hat eine Führung bei unserem Essenslieferanten Sauels gemacht. Gegen 10:30 Uhr fand die Begrüßung durch Herrn Fricke statt, der uns durch die Firma begleitete.

Besonders fiel uns auf, dass das ganze Gelände videoüberwacht wurde und man nur mit einer sogenannten Chipkarte in die Firma kam.

Am Anfang mussten wir einen sogenannten medizinischen Besucherfragebogen ausfüllen. In dem Fragebogen bestätigt man, dass man zurzeit an keiner ansteckenden Krankheit leidet. Dann ging es endlich los.

Wir bekamen einen Kittel mit Kopfhäube, Schuhüberzieher und Mundschutz, ohne diese Sachen durften wir die Produktionshallen nicht betreten. Zuerst mussten wir durch eine Desinfektionsschleuse gehen. Dort wurden die Hände und Schuhe desinfiziert. Als wir da durch waren, ging es in die Produktionshallen. Dort befanden sich mehrere Förderbänder, mit deren Hilfe das Essen portioniert wurde.

Ich war überrascht, dass dort keine Kochtöpfe benutzt werden, sondern riesige Behälter, in denen das Essen gekocht wird. In einer Halle wird das heiße Essen in etwa 90 Minuten auf etwa 3 Grad heruntergekühlt, bevor es dann auf

INFO

Beim Verfahren des Cook and Chill werden die warmen Speisenkomponenten auf herkömmliche Weise zubereitet und gegart, dann aber innerhalb von 90 Minuten auf eine Temperatur von unter 4 °C gekühlt. Die gekühlte Speise kann bei ununterbrochener Kühlkette bis zu vier Tage ohne Qualitätsverlust gelagert werden. Sie wird erst unmittelbar vor der Ausgabe wieder auf Verzehrstemperatur erwärmt. Zu den Vorteilen zählt u. a. auch die damit verbundene hygienische Sicherheit nach den Vorgaben des 1998 in Kraft getretenen HACCP-Konzepts. Pro Tag produziert die Firma Sauels 41.600 Menüs, davon etwa 1000 Menüs als Bringdienstessen an einzelne Personen. Die Firma beschäftigt ca. 230 Mitarbeiter und beliefert ganz NRW.

einem Förderband zur Abfüllung in die jeweiligen Behälter kommt. Das nennt man dann „Cook & Chill“ (siehe auch Info).

Die Firma kocht zwar mit vielen Fertigprodukten, aber dort wird auch vieles per Hand gemacht, z. B. wird das Fleisch angebraten und zerkleinert, die Frikadellen werden selbst hergestellt, das Kartoffelpüree wird aus Kartoffeln gemacht und auch die Soßen werden selbst hergestellt. Die Hauptproduktionszeit findet von 3 bis 10 Uhr statt.



Als wir durch die Produktionshalle gingen, war schon fast alles fertig produziert. In jeder Halle befand sich palettenweise das Essen fertig zum Abtransport. Nach dem Rundgang bekamen wir Pommes, Currywurst und Salat und zum Nachtisch leckeren Pudding. Nach dem Essen haben wir noch einen Kurzfilm über die Firma gesehen. Der Ausflug zur Firma Sauels war sehr schön, interessant und spannend.

*Vanessa Schulte
Impuls Tönisvorst*

Kontakte



ICH HEISSE NILS

Mein Name ist Nils, ich bin 32 Jahre alt und wohne in meiner eigenen Wohnung in Dülken. Ich bin auf der Suche nach einer festen Freundin, sie sollte ungefähr in meinem Alter sein. Ich suche jemanden mit dem ich meine Hobbys teilen kann, z. B. Fahrrad fahren. Ich bin gerne unterwegs und lache viel. Wenn du auch auf der Suche nach einer festen Beziehung bist, dann melde dich bei mir. Am Besten bin ich zu erreichen über mein Handy. Entweder du rufst mich an oder du schickst mir eine Sprachnachricht über WhatsApp. (Tel.: 0160-90388153) Ich würde mich sehr freuen.
Dein Nils



ICH HEISSE MARIE PANKOW

Mein Name ist Marie, ich bin 27 Jahre alt und suche einen Freund zwischen 24 und 29 Jahren.
Meine Hobbys sind: Basteln, Schlager hören, Tanzen, Singen und Shoppen.
Ich würde mich freuen, wenn sich jemand meldet.
Zu erreichen bin ich in meiner Gruppe unter folgender Telefonnummer: 02153/737965.



Wir trauern

**Wenn die Sonne des Lebens untergeht,
leuchten die Sterne der Erinnerung.**

Helen Kaltenbacher
Barbara Hilgers

17.03.2016
30.05.2016

Standort Krefeld-Uerdingen
Standort Breyell

unbekannt



Jubilare 2. Halbjahr

10 Jahre

HOCHBEND

Osman Doganer
Dirk Ross
Claudia Zehnpfund
Thomas Kamps
Nertil Mulaj

Andy Oliveira-Simoes
Enis Oruz
Patrick Siebertz
Denis Tolstow
Sarah Schaber
Rüdiger Kraus
Christiane Pynenburg

BREYELL

Marion Beckers
Simone Bendlage
Daniela Schaeben
Nina Waal
Swen Bauch
Sebastian Butschko
Jürgen Cox
Manuel Fritz
Jan-Simon Januschka
Christian Mahmood
Christopher Mahmood
Tim Mevissen
Thimo Sutter
Patrick Dülks
Daniel Mijatovic
Christoph Peters
Hartmut Kütter

IMPULS KEMPEN

Cord Arlinghaus
Harawld Kaemper
Karin Belgardt
Corina Schrörs
Peter-Hermann
Strombeck
Atilla Kadioglu
Dietmar Günter Moll
Christine Binge

IMPULS ST. TÖNIS

Heinz-Josef Waschmann
Veronika Zeiner

IMPULS BOCKUM-

Ralf Kolof
Brian Planken-Parmer-
Thomas Schwiertz
Ulrich Dammast

VINKRATH

Nicole Jaskowiak
Stephanie Villbrandt
Alexander Bichert
Julian Schmitt

KREFELD-UERDINGEN

Cigdem Acar
Franz Vogel
Margrit Bunk

IMPULS VIERSEN

Markus Schneider
Gisela Huber

ANGESTELLTE

Heinz Kowalewicz
Frank Janßen
Sven Janson
Sarah Kohn
Romesh Mukerjee

KREFELD

Andreas Christ
Hatice Bülbül
Ceyla Uzun
Rene van der Heusen
Sam Katebi

25 Jahre

HOCHBEND

Thomas Krautz
Sabine Krumbein
Stefan Terhorst
Nicola Mertens

KREFELD

Maria Verhag
Simone Biermann

BREYELL

Frank Carnevale
Elke Flatten
Michael Klümpen
Daniela Kornnbausch
Simone Nelißen

KREFELD-UERDINGEN

Maria Pardalos
Richard Schmitz
Ranko Steinbacher
Bärbel Rotter
Manuela Sobczak

VINKRATH

Susanne Groß
Simon Joormann
Michael Lindemanns

ANGESTELLTE

Gabriele Baltes
Beata Sümmchen
Thomas Genzel
Hans-Josef Dahmen
Hiltrud Tilkes
Friedbert Hermes

40 Jahre

KREFELD

Ingeborg Böhm

BREYELL

Wolfgang Rach

HOCHBEND

Sybille Kirschbaum
Franz-Herbert Bongartz

KREFELD-UERDINGEN

Hans-Jürgen Wollmann
Manfred Janssen

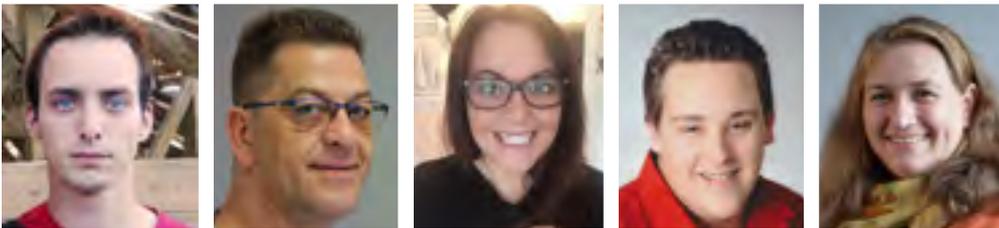
Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich!

Neue Angestellte



von links: Thomas Rose, Maurice Bröxkes, Frauke Hafner, Heike Kammen

von links: Diana Oemmelen, Sabine Ritzrow, Eva Tillmanns, Chantal Holt



von links: Sven von Gehlen, Johannes Zoike, Maria Jacqueline Kempkens, Tobias Esser, Julia Reynders

IN DEN BETRIEBEN

SEIT MÄRZ 2016

Diana Oemmelen, Zweitkraft, Kindertagesstätte (01.03.2016);
Maria Jacqueline Kempkens, Zweitkraft, Krefeld ASB I (01.03.2016);
Johannes Zoike, Produktionshelfer, Breyell (01.03.2016)

SEIT APRIL 2016

Chantal Holt, Kaufm. Angestellte, Hochbend (01.04.2016);
Eva Tillmanns, Zweitkraft, Breyell ASB II (01.04.2016);
Frauke Hafner, Ergotherapeutin, Kindertagesstätte (01.04.2016)

SEIT MAI 2016

Maurice Bröxkes, Zweitkraft, Breyell ASB II (01.05.2016);
Sven von Gehlen, Zweitkraft, Hochbend ASB III (01.05.2016);
Heike Kammen, Gruppenleiterin, Seniorenheim CDG Krefeld (01.05.2016)

SEIT JUNI 2016

Tobias Esser, Gruppenleiter, Breyell ASI (01.06.2016);
Julia Reynders, Gruppenleiterin, Breyell ASI (01.06.2016);
Sabine Ritzrow, Gruppenleiterin, Breyell ASI (01.06.2016);
Thomas Rose, Gruppenleiter, Hochbend Schlosserei (01.06.2016)

25-jähriges Jubiläum

Am 01.07.2016 feierte unser Geschäftsleiter des Bereiches Produktion, Friedbert Hermes, sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Er hat unser Unternehmen in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten maßgeblich geprägt. Wir danken ihm für seinen Einsatz und gratulieren ganz herzlich!



Neue Auszubildende



Am 01.08.2016 haben Katja Becker, Jonas Beck und Janine Keßels die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger begonnen.

Wir wünschen ihnen einen guten Start!

André Vennhoff

100 Jahre Bille: „Ein Urgestein im HPZ“



Für Sybille Kirschbaum ist das Jahr 2016 ein ganz besonderes Jahr. Sie feiert nicht nur ihren 60. Geburtstag, sondern auch ihr 40. Betriebsjubiläum. Frau Kirschbaum, die alle besser als Bille kennen, arbeitet bereits seit vierzig Jahren in der Hauswirtschaft am Standort Hochbend und alle, die an diesem Standort arbeiten oder hier gearbeitet haben, kennen und schätzen ihre freundliche und bescheidene Art. Wir möchten ihr, stellvertretend für alle anderen Jubilare und Geburtstagskinder, an dieser Stelle gratulieren und uns für ihre tolle Arbeit bedanken.

Karen Kristoffersen

Wir gratulieren!

AUSBILDUNG ZUR FACHKRAFT ZUR ARBEITS- UND BERUFSFÖRDERUNG BESTANDEN



v. l. n. r.: Marcus Fleßers, Birgit Messelken, Bettina Selig-Montforts, Udo Schneid, Oliver Pruß

Am Freitag, den 08.07.2016 wurden in einer feierlichen Stunde die Teilnehmer des Lehrgangs FAB 13 im Café SAMOCCA in Wegberg verabschiedet. Wir gratulieren den FAB-Teilnehmern zur bestandenen Abschlussprüfung und bedanken uns zugleich auch bei den Projektbetreuern für ihre Unterstützung.

André Vennhoff



AUSBILDUNG ZUR HEILERZIEHUNGSPFLEGERIN BESTANDEN

Sofie Hul hat die Ausbildung zur staatl. anerkannten Heilerziehungspflegerin erfolgreich bestanden. Wir gratulieren ihr ganz herzlich!



FORTBILDUNG BESTANDEN

NACHTRAG ZUR REIFE- UND LEISTUNGSPRÜFUNG

Unsere Mitarbeiterin Tanja Jedtke hat die Reife- und Leistungsprüfung BRONZE bestanden. Wir gratulieren ihr nachträglich zu dieser tollen Leistung.



Nuray Kücükahraman (rechts) und Gruppenleiterin Iris Böhm (links) aus der Wäscherei Uerdingen haben erfolgreich an der Fortbildung der WfK teilgenommen und die Prüfung zur Hygienefachkraft für Wäschereien bestanden. Wir gratulieren herzlich!

